

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 68 (1942)  
**Heft:** 5

**Illustration:** Delikatessen 0. Fr.  
**Autor:** Boscovits, Fritz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Unter den Sternen von *Hollywood*

Im Verlauf eines Diners zur Feier seines Geburtstages unterhielt Charlie Chaplin seine Gäste den ganzen Abend lang mit Imitationen von Leuten, die allen Gästen bekannt waren: seines Chauffeurs, seines japanischen Dieners, seiner Sekretärinnen usw. Zuletzt sang er eine Arie aus einer italienischen Oper — und zwar sang er sie ganz ausgezeichnet.

«Well, Charlie, ich wußte nicht, daß du so schön singen kannst», sagte einer seiner Freunde.

«Ich kann überhaupt nicht singen», antwortete Chaplin, «ich imitierte nur Caruso.»

Harpo Marx gibt ein Bankett, und die Gäste sind nicht wenig erstaunt, daß neben den Gedecken keine Servietten liegen. Aber Oskar Levant rettet die Situation: «In Anbetracht der Seifenknappheit» kündigt er an, «werden heute keine Servietten verabreicht — von Zeit zu Zeit jedoch wird ein wollenes Hündchen bei Ihnen vorbeikommen.»

Ernest Peixotto übernachtet auf dem Schloß seines Freundes Sir Henry James in der Landschaft hinter London, und wird, noch ist es ziemlich früh, von einem Kammerdiener geweckt, der am Bett steht und dem Filmstar eine klare Flüssigkeit in einem kleinen Goldbecher zum Kosten anbietet.

«Ja was zum Teufel ist denn das?»

«Die Temperatur Ihres Bades, Sir», antwortet der Diener unbeirrt. «Würden Sie bitte versuchen und mir sagen, ob sie so recht ist?»

Ezra Stone, der Darsteller Henry Aldrichs, des Fliegers, speist mit Regisseur Herman Shumlin und beschreibt ihm voller Enthusiasmus seine Idee für einen neuen Film. Er redet und redet, indessen Shumlin seine Suppe löffelt. Schließlich schaut der Regisseur besorgt nach Stones unberührtem Teller und sagt nun schonungsvoll freundlich: «Ezra, du fätest vielleicht besser, deine Suppe zu essen, bevor deine Unterhaltung kalt wird.»

John Barrymore tritt eines schönen Nachmittags in einen Hutladen und bittet, man möge ihm einige Hüte zeigen. Nachdem er einige davon probiert hatte, wählte er einen aus: «Ich nehme diesen. Schreiben Sie ihn mir bitte auf.»

«Yes, Sir», sagt der Verkäufer eifrig, «und wem soll ich ihn bitte aufschreiben?»

Eine weltbekannte Augenbraue sträubt sich: «Barrymore!» wirft das berühmte Gesicht eisig hin.

«Yes, Sir», antwortet der Verkäufer, «und wie ist Ihr Vorname, bitte?»

Das ist zuviel für den großen Mann. «Hortensia» knurrt er und schmettert die Tür hinter sich zu.

Ein Star läßt sich mit großem Pomp in einen New Yorker Nachtclub einführen. Sie trägt ein grünschillerndes Kleid, einen Smaragd-Turban, eine Zobelpelzjacke und hält einen großen, silbernen Fächer in der Hand. Darauf eine deutliche Baßstimme an einem Nebentisch: «Was ist denn das? Ein neuer Buick?»

(es. Aus «Readers Digest».)

## Delikatessen · O.Fr



### Me mueß es halt vo dere Syte näh!

«Da sind Zyte, gällesi Frau Chlüfterli? Nüüt wie Aegerer und Verdrufß hät me jetzt, wäme öppis wot go bsorge!»

«Das find ich jetzt nöd — im Gägeteil, ich ha jetzig all Tag über irged öppis Freud — vorgeschter han ich e Mordsfreud gha, woni zwei Eier ufs mal übercho ha, geschter häts mi schüli greut, daß ich im Konsum e Tafele Schoggelade verwütscht ha — und hüt — tänke Si nu Frau Meggerli, hät mir Pfrau Guet drü Chäsmarke g'gäh — und so isch fascht jede Tag öppis, wo mi freut — das hät me früehner nöd ghal!»

### Der Dieb von Bagdad

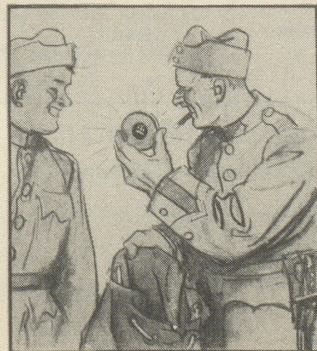
Haben Sie den erstaunlichen, farbenfrohen Monumental-Märchenfilm der United Artists angesehen, der die Träume unserer Kindheit wieder lebendig werden läßt? Wer eine lebhaftige Phantasie sein eigen nennt, verläßt das Kino mit dem Gefühl, so und nicht anders habe er sich den Hintergrund der Märchenwelt des Orients vorgestellt. Der fliegende Teppich, der am Schluß den Held des Films entführt — in Zürich kauft man Orient-Teppiche bei Vidal an der Bahnhofstraße — ist übrigens ein Prachtstück, den sich jede Beschauerin gern in ihr Heim wünscht.



Der Soldat im Grenzschutz ist der reine Immerbrenner; beständig hat er einen Stumpfen im Mund, um wach und munter zu bleiben.



Natürlich spürt man's bald im Hals, und den lästigen Raucher-Katarrh wird man überhaupt nicht mehr los.



Zum Glück hat die vorsorgliche Gattin auch daran gedacht, und dem „Liebesgabenpaket“ wird immer auch eine grosse Dose Gaba beigelegt.



Gaba, auch im Grenzdienst ein gutes Mittel gegen den lästigen Raucher-Katarrh.